

**IM TEST:**

8x42 19 Ferngläser

Ferngläser gehören wohl zu den wichtigsten Ausrüstungsgegenständen des Jägers. Unter den Waidmännern besonders beliebt sind die Ferngläser mit 8-facher Vergrößerung und einem Objektivdurchmesser von 42 Millimetern. Wir haben insgesamt 19 Ferngläser verschiedener Hersteller und Preiskategorien miteinander verglichen

Michele Costantini

Das Fernglas, Binokular, Feldstecher, Binokel, Glas, Prismenglas, Spiegel, Doppelfernrohr und wie es sonst noch genannt wird, ist neben der Jagdwaffe das wichtigste Werkzeug des Jägers.

Der italienische Artillerieoffizier und spätere Professor für Vermessungswesen, Ignazio Porro, konstruierte 1850 erstmals ein Fernrohr, in dem zwei Prismen anstatt Linsen zur Aufrichtung des Bildes Verwendung fanden. Dieses Umkehrsystem ermöglichte es erstmals, kompakte Fernrohre und später auch Binokulare zu konstruieren.

Prismensysteme

Die Porro-Prismen finden auch heute noch in Ferngläsern der unteren und mittleren Preiskategorie Verwendung, werden jedoch zunehmend im mittleren Preissegment von den Dachprismen verdrängt. Grund dafür ist der erforderliche, große Abstand zwischen den beiden Objektiven, der ein schlankes, modernes Design nicht zulässt. Zudem sind Ferngläser mit Porro-Prismensystemen konstruktionsbedingt schwer und verhältnismäßig groß und klobig. Die Lichtverluste sind bei Porro-Prismensystemen wegen der Totalreflexion nicht vorhanden und erfüllen auch

heute noch den geforderten Standard.

Bei den Ferngläsern der mittleren und der oberen Preisklasse werden heute die sogenannten Schmidt-Pechan-Prismensysteme verwendet. Diese haben den Nachteil, dass sie durch die Spiegelflächen einen Lichtverlust von etwa fünf Prozent aufweisen. Zwar versuchen die verschiedenen Hersteller durch aufwändige Vergütungen, diese Verluste in Grenzen zu halten, doch der Lichtverlust wird sich nie ganz reduzieren lassen. Die Spiegelflächen der Pechan-Prismensysteme in High End-Optiken verfügen über sogenannte dielektrische Beschichtungen. Bis zu 40 Schichten sollen den Lichtverlust nahezu ganz reduzieren (< 1%). Diese Methode ist sehr aufwändig und teuer.

Einzig die Ferngläser von Zeiss verfügen über die optisch aufwendigen Abbe-König-Prismen. Bei diesen Prismen treten wegen der Totalreflexion keine Lichtverluste auf. Allerdings verlangt die Herstellung sehr große Präzision. Bei diesem Prismensystem wird jedoch die Baulänge konstruktionsbedingt etwas größer und das Fernglas geringfügig länger.



Alt und Neu: Ein Kern-Porroprismenglas (Schweizer Armeefeldstecher) im Vergleich mit dem schlanken Dachkantprismenglas Swarovski EL.

Vergütung, Glasqualität und Streulichtreflexion

Nicht nur die Prismensysteme sind ausschlaggebend für die Bildqualität eines Fernglases, auch die Qualität der Linsen, deren Vergütung und die Minimierung der Streulichtreflexionen im Gerät selbst spielen eine große Rolle.

Bereits für wenig Geld bekommt man schon Beobachtungsferngläser, bei denen alle Glas-Luft-Flächen vergütet sind. Leider ist nicht jede Vergütung gleich gut. Bei den Spitzengläsern sind es insgesamt gegen 100 Schichten, die auf die Linsen aufgedampft werden. Diese Vergütungen verhindern u. a. Reflexionen, Fehlfarben, Farbsäume und sorgen für ein ausgeglichenes, scharfes, farb- und kontrastreiches Bild. Eine ganz wichtige Rolle spielen auch die verwendeten Glassorten. Verschiedene Glassorten werden von den Optikherstellern in Blöcken gekauft, zugeschnitten und zu Linsen und Prismen geschliffen. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass ein Kilogramm optisches Glas (z. B. Fluoridglas) bester Qualität weit über 13 000 Euro kostet. Diese

hochwertigen Linsen werden dann in die High End-Geräte eingebaut. Die Genauigkeit beim Schleifen der Linsen von Spitzenoptiken ist geradezu sagenhaft:

Bereits kleinste Abweichungen von wenigen Atomen werden nicht mehr toleriert.

Hingegen werden bei Billigstangebietern, vornehmlich aus Fernost, oftmals Presslinge aus Glas oder Kunststoff verarbeitet. Kunststofflinsen eignen sich übrigens nicht für den Einbau in Ferngläsern mit Qualitätsanspruch. Dies könnte sich vielleicht in Zukunft ändern, wie hinter vorgehaltener Hand in den Entwicklungsabteilungen der großen Hersteller zu hören ist.

Nachdem die Möglichkeiten, auf dem optischen Bereich ein High End-Fernglas noch ökonomisch sinnvoll zu verbessern, nahezu ausgeschöpft sind, tritt immer stärker die Reduktion von Streulicht in den Vordergrund. In den letzten Jahren wurden mit dem Leica Ultravid, dem Nikon HG DCL, dem Swarovski EL und dem Zeiss Victory FL große Fortschritte in diesem Bereich erzielt. Veränderungen, die gegenüber den Vorgängermodellen auch mit bloßem Auge noch sichtbar sind. Die Störungen durch Falschlicht sind so stark reduziert worden, dass bei diesen Spitzenmodellen selbst bei direktem Gegenlicht Wild in den meisten Fällen noch sicher angesprochen werden kann.

Gewicht, Ergonomie und Design

Ebenfalls in den letzten Jahren hat die Bedeutung des Designs stark zugenommen, zudem wurde auch vermehrt Wert auf die Ergonomie gelegt. Neue Materialien wie Magnesium, Titan und hochwertige Verbundkunststoffe werden heute für die Konstruktion des Gehäuses oder einzelner Teile verwendet, was zu einer Gewichtsreduktion führt. Die Gummierung des Gehäuses wurde vielerorts komplett neu entwickelt und griffiger, leichter, verschleißärmer und rutschfester gemacht. Bei guten Geräten ist eine Wasserdichtigkeit von vier oder fünf Metern unter Wasser Standard (ISO-Norm). Auch ein

größerer Sturz sollte dem Gerät nichts mehr ausmachen, die Linsen und Prismen sind bei guten Optiken bruchstark gelagert. Auch was die Betriebstemperatur anbelangt, so haben die Spitzenhersteller eindeutig Fortschritte gemacht. Die meisten Geräte ab 650 Euro funktionierten sowohl bei -25° C als auch bei über 50° C einwandfrei. Ich werde immer wieder gefragt, warum wir die optischen Geräte bei -25° C testen. Dies hat zwei Gründe: -25° C kommen bei uns in der Schweiz durchaus vor, gerade beim Anstich auf Schwarzwild (im vergangenen Winter mehrmals). Der zweite Grund ist viel banaler: mein Kühlraum ist auf -25° C eingemessen, und es steht mir auch kein anderer zur Verfügung.

Zubehör

Das Thema Zubehör ist wohl eines der traurigsten Kapitel. Zwar bemühen sich die verschiedenen Hersteller, irgendwelche Riemen



Alternativen zum unbequemen Halsriemen gibt es im Fachhandel.

und Taschen sowie Schutzdeckel mitzuliefern. In vielen Fällen sind die Riemen unbrauchbar, weil zu dünn, zu hart oder schlichtweg ungeeignetes Material gewählt wurde. Die Neoprenriemen sind, sofern ergonomisch geformt und breit genug, angenehm, man schwitzt aber darunter. Die Befestigung der Riemen ist und bleibt eine Sisypusarbeit.

Hier gibt es sicher bessere Lösungen.

Die mitgelieferten Taschen sind irgendwie lieblos gestaltet, oftmals auch aus ungeeignetem Material. Einzig Leica hat für das Trinovid eine wirklich gute Tasche aus zartem Nappaleder mitgeliefert. Diese Tasche kann sowohl für den Transport als auch als echte Bereitschaftstasche eingesetzt werden.

Schutzdeckel: Selbst Hersteller von Spitzenprodukten liefern zum Teil Schutzdeckel, die nicht passen, wackeln oder unbrauchbar sind. Objektivdeckel, die sich mit einem Gummiring befestigen lassen, sind durchaus brauchbar. Alle anderen Versionen sind zum Verlieren verurteilt. Selbst Okulardeckel sind zum Teil so mangelhaft, dass man sie am besten gleich zu Hause lässt.

Mittel- oder Spitzenklasse

Wie schon unsere kleine Auswahl zeigt, ist die Palette an Ferngläsern riesig. Im Spitzenbereich sind die Hersteller Leica, Swarovski, Zeiss und mit Einschränkungen auch Nikon führend. Spitzengeräte kosten zwischen 1 250 und 1 650 Euro.

Diese Spitzenhersteller und noch einige andere bieten aber auch etwas günstigere Ferngläser in der oberen Mittelklasse zwischen 750 und 1 250 Euro an. Der günstigere Preis geht zumeist auf eine niedrigere Leistung zurück, die mechanische und optische Qualität ist zumeist ebenso hoch wie bei High End-Geräten. Was heißt das? Bildschärfe, Helligkeit, Stabilität sind meist ähnlich gut. Reduziert ist jedoch oft das Sehfeld (billigere Glassorten) und eventuell die Randschärfe. Das Gewicht sowie die Streulichtempfindlichkeit sind bei Mittelklassegeräten zumeist geringfügig höher. Diese Geräte sind sozusagen Preis-Leistungs-optimiert, das heißt, man erhält nahezu die Leistung eines High End-Fernglases zu einem deutlich niedrigeren Preis. Dies gilt

zumindest für die Hersteller von High-End Geräten.

Bei Ferngläsern der unteren Mittelklasse im Preisbereich zwischen 250 und 700 Euro sieht die Sachlage etwas anders aus. Die Leistung und die Qualität kommen nicht an die der High End-Geräte heran. Dennoch sind diese Geräte nicht schlecht. Am Tag bringen sie immer genügend Leistung, ebenso in der frühen Abenddämmerung. Nur bis zum letzten Büchsenlicht halten sie nicht durch. Das macht in unseren Breiten auf offenem Feld etwa zehn bis 15 Minuten aus. Auch Gegenlicht oder diffuse Lichtverhältnisse machen diesen Optiken oder dem Auge des Betrachters zu schaffen. Hier ist die Leistung deutlich reduziert, was nicht zuletzt auf einfachere Vergütungen und schlechtere Streulichtfallen zurückgeht. Auch die mechanischen Komponenten sind nicht ganz so robust gebaut. Als Zweitglas, welches immer im Auto mitfährt oder in der Jagdhütte griffbereit liegt, ist ein solches Glas allemal geeignet. Auch einem Jungjäger, der erst einmal keine großen Summen in eine Jagdausrüstung investieren möchte, kann unter Umständen ein solches Glas empfohlen sein.

Das richtige Glas

Die Wahl des richtigen Fernglases für die Jagd hängt nahezu ausschließlich von den persönlichen Vorlieben, dem Design sowie der Marke und dem vorgesehenen Einsatzzweck ab. Nicht zuletzt spielt auch die Größe des persönlichen Geldbeutels eine wichtige Rolle. Fangen wir bei der Vergrößerung an: In der Jägerschaft haben sich Ferngläser mit sieben- bis zehnfacher Vergrößerung durchgesetzt. Bei den Schweizer Patent- und Revierjägern am meisten verbreitet sind solche mit achtfacher Vergrößerung, denn diese können von den meisten Jägern noch ohne Auflage ruhig gehalten werden. Unter diesen haben sich vor allem die Binokulare mit einem Objektivdurchmes-

ser von 42 Millimetern durchgesetzt. Der Grund hierfür liegt am relativ geringen Gewicht und der noch akzeptablen Dämmerungstauglichkeit.

Der Test

Unser Testteam bestand aus den fünf Personen, die bereits an anderen Tests mitgearbeitet haben. Bewertet wurde die optische Qualität (10 Kriterien/Situationen, gewertet mit 50 %) in verschiedenen Situationen sowie die Ergonomie (5 Kriterien, gewertet mit 25 %) nach subjektiven Gesichtspunkten. Im weiteren wurden bewertet: Die Stabilität (5 Kriterien,

8x42 verschiedener Anbieter in der Preiskategorie zwischen 60 und 250 Euro. Diese Gläser wurden aus dem Test genommen, weil sie für den Jäger unbrauchbar sind. Folgende Mängel waren bereits bei Auslieferung vorhanden: Beide Rohre waren nicht parallel (Doppelbild 2x), Austrittspupille war quadratisch statt rund (1x), Prisma war am Rand gebrochen (1x), Mitteltrieb ließ sich nicht verstellen (1x), Augenscheln fehlten (1x), sichtbarer Dreck in der Optik (1x), innen beschlagen (1x) und schlussendlich tropfte bei zwei Geräten das Schmierfett nur so aus den Fugen.



gewertet mit 25 %) der Mechanik, die Spritzwasserdichtigkeit, die Betriebstemperatur (im Kühlhaus bei -25° C, pralle Sonne Gerätetemperatur ca. +50° C). Es konnten jeweils null bis zehn Punkte vergeben werden. Die Bewertung der fünf Testpersonen wurde zusammengezählt, der Durchschnitt errechnet und erst am Schluss auf den nächsten halben Punkt auf- oder abgerundet. Da die Ergebnisse sehr nah beieinander lagen, haben wir der Übersichtlichkeit halber die Punktezahl verdoppelt. Dass am Schluss kein Fernglas weniger als 13,5 Punkte bekam, liegt auch daran, dass kein wirklich schlechtes Glas im Test verblieben war, denn in unserem Test waren ursprünglich noch vier Ferngläser

Alle Testgeräte gingen (fast) anonym ins Rennen.

Um nicht Äpfel mit Birnen zu vergleichen, habe ich die einzelnen Ferngläser den drei verschiedenen Bereichen zugeteilt: untere Mittelklasse, obere Mittelklasse und High End-Geräte. Die Reihenfolge der aufgeführten Geräte ist alphabetisch und hat keinerlei Aussagekraft hinsichtlich der Qualität. Die Herstellerangaben bei den technischen Daten wurden mit Stichproben überprüft, kleine Abweichungen im Rahmen von Rundungsdifferenzen wurden toleriert, große Abweichungen nach Rücksprache mit dem Hersteller/Importeur korrigiert. Die Qualität des Zubehörs wurde nicht gewertet.

Die echten High End-Ferngläser

Die Spitzenmodelle von Leica, Nikon, Swarovski und Zeiss sind ohne Wenn und Aber echte High End-Optiken. Die optische Qualität ist hervorragend, Mechanik und Ergonomie ausgereift. Es lassen sich zwar kleine Unterschiede feststellen, doch es ist wie ein Vergleich zwischen einem guten BMW oder Mercedes. Schlussendlich entscheiden hier die persönlichen Vorlieben. Die kleinen Unterschiede haben wir in dieser Klasse sehr genau beschrieben, vielleicht sind sie etwas übertrieben dargestellt, aber nur so ist es möglich, den Lesern dieses Berichtes die Unterschiede deutlich zu machen.

Leica Ultravid 8x42 BR

(20 Punkte): Dieses Glas ist in Jägerkreisen noch wenig verbreitet, zu Unrecht! Vielleicht liegt es daran, dass Leica (noch) keine Zielfernrohre herstellt. Auf jeden Fall erfüllt dieses Glas alle Ansprüche der Jägerschaft voll und ganz.

Optik: Klares scharfes Bild, kontrastreich und brillant, sehr wenig Störungen bei Gegenlicht.

Ergonomie: Etwas zu groß wirkendes zentrales Einstellrad, welches aber gut mit Handschuhen bedienbar ist. Gute Daumenstütze, bei Nässe etwas rutschige Gummierung, ansonsten sehr angenehm. Augenmuscheln in drei Positionen arretierbar. Dioptrienausgleich mittels herausziehbarem zentralem Einstellrad mit Anzeige!

Mechanik: Gehäuse aus Magnesium-/Leichtaluminium mit Titanachse. Alle Bedienelemente liefern sowohl bei Kälte und großer Hitze problemlos.

Zubehör: Angenehmer, gut geformter Neopren-Riemen, Deckel sitzen gut, stabile



Cordura-Tasche mit Laschen für Gurt zum Umhängen, jedoch ohne Gürtelschlaufe (Umhängegurt nicht im Lieferumfang).

Nikon HG-L 8x42 DCF

(19,5 Punkte): Mit diesem Fernglas hat Nikon den Sprung in die High End-Welt definitiv geschafft und das zu einem recht guten (Einführungs-?) Preis. Dieses Stück wurde besonders genau unter die Lupe genommen.



Optik: Klares, scharfes, brillantes und kontrastreiches Bild. Etwas knallige Farben (rot und gelb). Sehr gutes Verhalten bei Gegenlicht, jedoch noch etwas Falschlicht (minimal).

Ergonomie: Griffige Gummierung, wirkt etwas grob, keine Daumenmulde oder -Stütze, man ermüdet schnell, da das Gerät nicht wirklich gut in der Hand liegt. Wirkt etwas klobig. „Es fehlt etwas Eleganz“, meinte unsere Dame im Testteam. Okulare rasten in drei Stufen ein. Der Dioptrienausgleichsring am rechten Okular kann blockiert werden. Eine Dioptrienverstellung am zentralen Einstellrad wäre zu bevorzugen.

Mechanik: Gehäuse aus gummiertem Leichtmetall macht stabilen Eindruck. Wärme-/Kältebest. lief problemlos.

Zubehör: Tragriemen aus aufgummiertem Gewebe, auf der Rückseite Kunstleder, der etwas hart und mit 30 Millimetern Breite eher zu schmal ist, Deckel passen (Objektivdeckel nur aufgesteckt, ohne Befestigungsmöglichkeit). Tasche aus Kunstleder mit Magnetverschluss, leider ohne Laschen oder Gürtelschlaufe.

Swarovski EL 8,5x42 WB

(20 Punkte): Das Swarovski EL wurde vor sechs Jahren auf den Markt gebracht und ist

mittlerweile das dienstälteste High End-Fernglas. Im Laufe der vergangenen Jahre wurden immer wieder kleinere Verbesserungen durchgeführt. Dieses Fernglas ist immer noch „up to date“. Etwas ungewöhnlich ist der Vergrößerungsfaktor 8,5, was jedoch in der Praxis keine Auswirkungen hat.

Optik: Klares, scharfes, kontrastreiches Bild. Die Farbwiedergabe ist angenehm, weiche Pastelltöne, aber trotzdem ist noch genügend Brillanz vorhanden. Im äußersten Bereich leichte Randunschärfe. Sehr gute Eigenschaften beim Betrachten von Objekten in Schattenpartien bei Gegenlicht. Dieses weiche Bild ist auch der Schlüssel dazu, dass sich bei extremen Lichtverhältnissen (auf Schnee- und Wasserflächen, bei Gegenlicht, im Schatten des Waldes) Wild noch sicher ansprechen lässt. Auch wenn das Bild auf den ersten Blick nicht ganz so brillant ist wie das der anderen High End-Gläser, merkt man, dass dieses Glas aus der Praxis heraus für das Gebirge entwickelt wurde.

Ergonomie: Der patentierte Durchgriff und die Daumenmulden ermöglichen ein ermüdungsfreies Halten und Tragen dieses Fernglases auch über längere Zeit. Die Gummierung ist angenehm und äußerst robust. Die Dioptrienverstellung am zentralen Einstellrad funktioniert problemlos.

Mechanik: Gehäuse aus Magnesium, strapazierfähige Gummierung, stabile Mechanik, alles läuft problemlos.



Zubehör: Objektivdeckel, die sich befestigen lassen und am Glas mitgeführt werden können, Okulardeckel, die gut sitzen und befestigt werden können. Der neuentwickelte, längenverstellbare Riemen mit ergonomisch geformtem Neoprenteil ist sicher ein Fortschritt, der schon längst fällig war. Dieser Rie-

men lässt sich einfach und sicher mit einem Stift am Fernglas befestigen. Tasche aus Kunststoffgewebe ist nicht gepolstert und wirkt etwas billig, hält aber nach Herstellerangaben UV-Strahlen ab.

Zeiss Victory 8x42 T* FL

(20 Punkte): Als eine der ältesten Optikschmieden ruht sich die Carl Zeiss Sports Optics nicht etwa auf ihren Lorbeeren aus, sondern entwickelt immer neue Spitzenferngläser. Im Sommer 2004 kam dieses Modell auf den Markt. Im modernen, jedoch bewusst



schlicht-klassisch gehaltenem Design präsentiert Zeiss ihr Spitzenfernglas.

Optik: Klares, scharfes, kontrastreiches, fast schon etwas zu brillantes Bild. Typisches „Zeiss“-Bild – an Klarheit nicht zu überbieten. Einziger Schwachpunkt ist die mangelnde Auflösung in Schattenpartien bei Gegenlicht. Zwar ist das Streulicht nur minimal, aber durch das extrem kontrastreiche Bild können unsere Augen diesen Kontrastumfang nicht mehr vollumfänglich verarbeiten. Alle fünf Testpersonen kamen zum gleichen Resultat! Ansonsten ist dieses Fernglas optisch hervorragend.

Ergonomie: Angenehme Gummierung, bei Minustemperaturen sehr hart, bei Nässe leicht rutschig, sehr angenehm mit guten Handschuhen. Daumenmulde und -stütze fehlen. Dioptrieneinstellung durch Herausziehen des zentralen Verstellrades. Augenscheln rasten in drei Stufen ein.

Mechanik: Gehäuse aus hochwertigem Verbundkunststoff. Mechanisch in Ordnung. Guter Gesamteindruck. Mit 755 Gramm das leichteste High End-Fernglas.

Zubehör: Riemen mit moosgummiartigem weichem Material im Nackenbereich, angenehm. Okulardeckel passen, Objektiv-

deckel mit Gummiring zu befestigen. Gepolsterte Corduratasche mit kleinem, innenliegendem zippbarem Zusatzfach. Schlaufen für Tragriemen und Gürtel vorhanden. Eine der besten Taschen in unserem Test.

Die obere Mittelklasse

Spitzenqualität erhält man bereits für 780 bis 1 250 Euro, allerdings ist bei diesen Ferngläsern gegenüber den High End-Gläsern mit geringen Abstrichen hinsichtlich der Leistung zu rechnen, nicht jedoch, was die Qualität betrifft. Die Hersteller haben hier versucht, Preis und Leistung zu optimieren, ohne Qualitätseinbußen in Kauf zu nehmen.

In diese Kategorie gehört auch das Leica Geovid, welches 1 650 Euro kostet, dafür aber über einen integrierten Laser-Entfernungsmesser verfügt, ein Gerät mit Zusatzfunktion, daher der Mehrpreis. Mehr dazu später.

Nicht in diesem Test aufgeführt ist das Minox BD 8,5x42 BR Aspherical Franken, das zum Zeitpunkt des Testbeginns nicht zur Verfügung stand. Dieses Fernglas gehört aber eindeutig in diese Kategorie.

Kahles 8x42

(18 Punkte): Ein handliches Fernglas in Lodengrün (auch in Schwarz oder Camouflage lieferbar). Dieses Glas stammt aus dem Hause des weltältesten Zielfernrohrherstellers. Es wurde dort berechnet und entwickelt. Ebenfalls findet die Montage in Wien statt. Die einzelnen Komponenten stammen größtenteils aus dem (west-)europäischen Aus-



land. Dieses Glas ist ein wirklich jagdtaugliches Glas mit hervorragenden Nachtsichtigenschaften.

Optik: Gute Randschärfe; leichter violetter Farbsaum an kontrastreichen Stellen rechts; neutrales und kontrastreiches Bild, gute Brillanz, kein Farbschleier. Etwas streulichtempfindlich bei direktem Gegenlicht; hervorragende Bildqualität bei (mondheller) Nacht (kommt diesbezüglich problemlos an die High End-Geräte heran).

Ergonomie: Angenehme Gummierung; modernes Design; keine Daumenmulde, dafür leichte Daumenstützen; herausdrehbare Okularmuscheln, Spezialokulare mit seitlichem Lichtschutz sind im Lieferumfang; Dioptrieneinstellung am rechten Okular.

Mechanik: Stabile Mechanik; Gehäuse aus Leichtmetall; stabile Hauptachse, zentrales Verstellrad lief bei -25° C schwergängig.

Zubehör: Stabile Cordura Tasche mit sicherem Verschluss mit Schlaufen für Traggurt (Tragegurt nicht im Lieferumfang) und Gürtelschleife; Trageriemen mit Neopren im Rückenteil etwas schmal. Objektivdeckel zum Befestigen mit Gummiringen; Okulardeckel.

Leica Trinovid 8x42 BN

(18,5 Punkte): Dieses Gerät war bis 2002 das Top-Gerät von Leica. Man könnte es auch ohne weiteres der High End-Kategorie zuteilen,



wären da nicht die zwei Details, bei denen das Nachfolgemodell Ultravid eindeutig überlegen ist, nämlich die Streulicht-Empfindlichkeit und das Gewicht.

Optik: Hervorragende Optik, farbneutral, brillant, kontrastreich; kein Farbschleier; etwas streulichtempfindlich bei Gegenlicht. Das Sehfeld ist mit 130 Metern auf 1 000 Meter sehr groß.

Ergonomie: Wirkt etwas klobig und etwas veraltet im Design. Keine Daumenmulde oder Stütze. Die Riffelung der Gummierung macht das Gerät sehr griffig, auch mit Handschuhen oder bei Nässe. Gewicht noch akzeptabel. Klein und handlich, passt in die Jackentasche. Dioptrienausgleich am zentralen Einstellrad; gute Anzeige. Herausziehbare Augenmuscheln.

Mechanik: Leichtmetallgehäuse, alles ist sehr stabil gebaut, daher auch das etwas höhere Gewicht.

Zubehör: Gute Okulardeckel. Angenehmer Riemen aus ergonomisch geformtem Neopren. Als einziges Fernglas wurde das Leica Trinovid mit einer echten, brauchbaren Bereitschaftstasche aus echtem Nappaleder geliefert. Aus diesem Grunde fehlen auch die Objektivdeckel, der gute Okulardeckel wäre auch nicht nötig gewesen.

Leica Geovid 8x42 BR

mit eingebautem Entfernungsmesser

(17,5 Punkte + Mehrnutzen): Als im Frühjahr 2004 die ersten Leica Ferngläser mit integriertem Entfernungsmesser vorgestellt wur-



den, wurde die Leica-Camera AG in Solms von Bestellungen förmlich überflutet. Im Herbst 2004 wurden die ersten Geräte ausgeliefert, seither erfreut sich eine zunehmend größer werdende Jägerschar über die Vorteile, die ein solches Gerät hat. Nach Aussagen von Leica-Vertretern entspricht die Optik und das Gehäuse der Trinovid Technologie.

Optik: Gute Optik, farbneutral, brillant und kontrastreich; leichter bläulich-grauer Schleier. Bei starkem, ungünstigem Gegenlicht wird ein Teil der Elektronik im Gerät sichtbar. Geringere Leistung bei Nacht als Leica Trinovid oder Swarovski SCL.

Ergonomie: Abflachungen für Daumen erleichtern das Halten dieses nicht ganz leichten Fernglases. Gummierung gut, bei Feuchtigkeit etwas rutschig. Herausdrehbare Augenmuschel. Dioptrieneinstellung an jedem Okular einzeln (es empfiehlt sich, die Gebrauchsanweisung zu lesen). Messtaste ist gut platziert. Fach für Batterie ideal platzsparend und nicht störend untergebracht.

Hier noch kurz ein Wort zum Gewicht und zur Länge: Die recht lange Bauform und das höhere Gewicht haben diesem Gerät 0,5 Punkte gekostet, dabei wurde bewusst darauf verzichtet, den Mehrnutzen zu berücksichtigen. Dies sollte jeder Benutzer eines solchen Glases für sich selbst tun, vielleicht bekommt dieses Glas dann auch 19 bis 20 Punkte.

Mechanik: Sehr stabil gebautes Leichtmetallgehäuse mit stabiler Gummierung.

Zubehör: Angenehmer Riemen aus ergonomisch geformtem Neopren. Okulardeckel und Objektivdeckel gehören zum Lieferumfang. Stabile Tasche aus Cordura mit Schlaufen für Tragriemen (ohne Riemen), keine Gürtelschlaufen; bei dieser Tasche fehlt ein Fach für die Ersatzbatterie!

Swarovski SCL 7x42 B

(19 Punkte): Eigentlich gehört dieses Fernglas mit nur siebenfacher Vergrößerung nicht unbedingt in diese Testserie. Da es aber von den Swarovski SLC-Modellen keine 8x42 Gläser gibt, wurde dieses Modell in den Test aufgenommen, um den Lesern auch echte Alternativen aufzuzeigen.

Die Swarovski SCL Ferngläser wurden 2005 komplett überarbeitet. Da kaum Leistungs- oder Qualitätseinbußen gegenüber den hochwertigen High End-Gläsern in Kauf



genommen werden müssen, sind diese Optiken für Jäger zu empfehlen.

Optik: Typisches Swarovski Bild (s. Swarovski EL), einzig feststellbarer Unterschied ist die minimal verminderte Randschärfe und die etwas reduzierte Nachtsichttauglichkeit. Sehr gute Eigenschaften bei Gegenlicht.

Ergonomie: Etwas klobig und schwer; Daumenmulde; griffiges Oberflächenmaterial (gummiartig). Durch Hineindrücken der Taste Dioptrieneinstellung beim zentralen Einstellrad, lässt sich ganz einfach eine Dioptrienkorrektur vornehmen; gute Lösung.

Mechanik: Aluminiumgehäuse, ganze Konstruktion sehr stabil, auf lange Lebensdauer ausgelegt.

Zubehör: Objektivdeckel, die sich befestigen lassen und am Glas mitgeführt werden können, Okulardeckel, die gut sitzen und befestigt werden können. Der neue, längenverstellbare Riemen mit ergonomisch geformtem Neoprenteil ist sicher ein Fortschritt, der schon längst fällig war. Dieser Riemen lässt sich einfach und sicher mit einem Stift am Fernglas befestigen. Tasche aus Kunststoffgewebe ist nicht gepolstert und wirkt etwas billig.

Swarovski Habicht 7x42 GA

(17 Punkte): Dieses Porroprismenglas wurde vor über 30 Jahren auf den Markt gebracht und ist bei der Jägerschaft nach wie vor beliebt. Sicherlich ist es, was die Technologie



angeht, veraltet. Da es in der Jägerschaft noch immer zahlreiche Anhänger dieses Fernglasmodells gibt, darunter auch der (unverbesserliche) Schreibende, haben wir dieses Modell in unseren Test einbezogen. Die Firma Swarovski hat mir allerdings nahegelegt, dieses Glas der unteren Mittelklasse zuzuordnen, aber dazu waren unsere Testergebnisse einfach zu gut (und auch der Preis zu hoch, was aber keinen Einfluss auf die Punktezahl hat). Klarstellen möchte ich hier nur, dass die-

ses Fernglas zwar nicht mit einem Swarovski SLC oder Leica Trinovid mithalten kann, aber doch noch ganz oben mitspielt.

Optik: Der große Schwachpunkt dieses Fernglases ist der hohe Falschlichtanteil bei Gegenlicht. Das kleinere Sehfeld und etwas mehr Randunschärfe (als beim SLC) ist dagegen „mit dem Preis zu verrechnen“. Ansonsten sehen wir auch hier ein typisches Swarovski Bild.

Ergonomie: Breites, relativ leichtes Gerät, das gut in der Hand liegt. Gummierung in grün oder schwarz ist etwas hart (hält aber viele Jahre). Design veraltet. Dioptrieneinstellung am rechten Okular. Umstülpbare Gummiaugenmuscheln wecken zwar nostalgische Gefühle, sind aber sicher nicht mehr „up to date“.

Mechanik: Stabiles Aluminiumgehäuse (Druckguss), mechanisch stabil. Mein persönliches Gerät hat schon mehrere gröbere Stürze unbeschadet überlebt und begleitet mich tagtäglich im Auto (als Zweitglas)!

Zubehör: Dünner Lederriemen (unbrauchbar), gut sitzender Okulardeckel, harte Ledertasche mit Samt ausgeschlagen (sehr vornehm) mit dünnem Tragriemen, keine Gürtelschlaufe.

Zeiss Conquest 8x40 T*

(18,5 Punkte): Seit gut zwei Jahren bietet Zeiss mit der Conquest Linie eine günstigere Alternative zu ihren Victory-Modellen an. Zeiss präsentierte vor gut zwei Jahren als erstes Conquest-Fernglas das hier getestete Mo-



dell 8x40. Da zu Beginn der Markteinführung von Herstellerseite nicht klar deklariert wurde, dass es sich bei diesem Fernglas um ein Preis-Leistungs-optimiertes Gerät handelt, waren viele Käufer von der Leistung enttäuscht, weil sie das Conquest-Fernglas mit

einem Victory verglichen. Unser Test hat aufgezeigt, dass in erster Linie das Sehfeld, die Randschärfe und geringfügig auch die Nachtsichteigenschaften (trotz Abbe-König Prismen) reduziert sind, die Einbußen bei der Bildqualität und dem Comfort sind absolut zweitrangig. Ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis!

Optik: Typische Zeiss Optik (brillant, kontrastreich, scharf und farbneutral). Minimale Farbsäume; im äußersten Drittel Randunschärfe (tolerierbar); leichte Störungen bei Gegenlicht. Nachtsichteigenschaften: etwas geringere Leistung als beim Victory. Bei schlechtem Licht schwieriger zu fokussieren als andere Geräte dieser Preisklasse.

Ergonomie: Keine Daumenmulde oder -stütze, griffige Gummierung, Dioptrieneinstellung an der Achse auf der dem Auge abgewandten Seite, gute Lösung, wenn auch gewöhnungsbedürftig.

Mechanik: Stabile Konstruktion, leichtes Hightech-Kunststoffgehäuse, strapazierfähige Gummierung.

Zubehör: Riemen mit moosgummiertem weichem Material im Nackenbereich, angenehm. Okulardeckel passen, Objektivdeckel mit Gummiring zu befestigen. Gepolsterte einfache Corduratasche mit raffinierter Gürtelschlaufe, die mit Druckknöpfen geöffnet werden kann.

Die untere Mittelklasse

In dieser Klasse tummeln sich viele Hersteller und Vertreiber. Unsere Testgeräte umfassen eine Preisspanne von 249 bis 699 Euro. In dieser Preisklasse sind große Unterschiede zu sehen. Für den Einsatz am Tag sind eigentlich alle diese Geräte geeignet und bieten ein ganz brauchbares vergrößertes Bild. Wirklich schlechte Ferngläser gab es in dieser Kategorie auch nicht, kein Glas fiel unter 13,5 Punkte ab. Der Käufer eines solchen Glases muss sich nur bewusst sein, dass er für diesen Preis kein Gerät bekommt, das auch bei schlechten Lichtverhältnissen gute Ergebnisse bietet.

Alle Geräte, mit Ausnahme des Optolyths, werden in Fernost hergestellt, wobei nicht immer klar ist, ob das entsprechende Gerät in China oder Japan gefertigt wird. Verschiedene Fachleute behaupten, dass ein Großteil dieser Ferngläser in China vorfabriziert wird und nur die Endmontage in Japan stattfindet. Wie weit diese Aussagen ihre Richtigkeit haben, lasse ich einmal dahingestellt, eine Überprüfung ist von Europa aus kaum möglich.

Admiral Alpina 8x42 DCF

(16,0 Punkte): Ausgeglichenes Glas, leicht nervöse Optik (flimmert), geringe Farbsäume, liegt gut in der Hand, Dioptrieneinstel-



lung am zentralen Einstellrad, stabile Mechanik. Probleme bei kalten Temperaturen.

Burriss Signature Series 8x42

(15,5 Punkte): Interessantes Glas, mit guter Optik, mittelstarke Farbsäume, etwas bläulichiges Bild, liegt gut in der Hand, gute Gummierung, mechanische Stabilität gut.



Bushnell Legend 8x42 Porro

(13,5 Punkte): Warum dieses Glas relativ schlecht abgeschnitten hat, mag daran liegen, dass es das voluminöseste im ganzen Test war und nicht gut in der Hand lag. Auch die Gummierung war irgendwie nicht sympathisch. Solche Details wirken sich sofort auf die Testergebnisse aus. Randschärfe ist ungenügend, bernsteinfarbiger Schleier, starke Farbsäume, Austrittspupille nicht rund (vermutlich Prisma zu klein), Dioptrieneinstellung



Dioptrienverstellung findet am Okular statt. Qualität sehr ähnlich wie Admiral.

Leupold Wind River 8x42

(16 Punkte): Sportliches Fernglas, das sehr gut in der Hand liegt. Leichte Farbsäume, gelblich/oranger Farbstich. Leichte Rundun-



schärfe, auch in der Dämmerung noch gut brauchbar. Dioptrienverstellung am zentralen Fokussierad.

Minox BD 8x42 BL

(16,5 Punkte): Hier haben nur wenige hundertstel Punkte gefehlt und man hätte noch um einen halben Punkt aufrunden können. Aber für alle Gläser gelten die gleichen Spielregeln. Daher bekommt dieses Fernglas lei-



der auch nur 16,5 Punkte. Ausgeglichenes All-roundglas. Wenig Farbsäume, neutrales Bild, in der Dämmerung noch recht gut. Leichte Rundunschärfe.

Anmerkung der Redaktion: Ende Februar 2006 hat Minox eine neue Generation von Ferngläsern auf den Markt gebracht, die nach Angaben des Herstellers zur Spitzenklasse gehören soll.

Verständlicherweise konnte das Glas mit den Kenndaten 8,5 x 43 HG (High Grade) nicht in den Test einbezogen werden (siehe Magazin „Zum Jagen“, Seite 95).

Nikon Monarch 8x42 DCF

(16,0 Punkte): Gutes, ausgeglichenes Glas, liegt gut in der Hand. Ausgeprägte Farbsäume sowie mäßige Randschärfe stören das ansonsten sehr gute Ergebnis dieses Fernglases.



Optolyth Alpina 8x40

(14,0 Punkte): Kleines, leichtes Porroprismenglas, interessant für Wanderer im Hochgebirge, da es sehr leicht ist. Die Optik ist recht gut. Mechanisch ist das Fernglas zu schwach gebaut und würde wahrscheinlich kaum mehr als eine Hochgebirgsjagd überleben. Außerdem ist es nicht wasserdicht, und die umstülpbaren Augenmuscheln sind auch nicht mehr zeitgemäß. Für Jäger ist das Fernglas daher nur eingeschränkt brauchbar.



Fotos: Michele Costantini

viel zu leichtgängig, herausdrehbare Okularringe finden keinen Widerstand und schnappen zurück.

Bushnell Legend 8x42

(15,5 Punkte): brauchbares Jagdglas für den Einsatz am Tage. Farbsäume recht stark. Bernsteinfarbiger Schleier, klares Bild. Schwierigkeiten: bei tiefen Temperaturen sitzt es fest! Schwierig zu fokussieren, wenn Lichtverhältnisse nicht gut sind.



Exakta Excellent 8x 42

(15,5 Punkte): Nahezu baugleich mit Admiral Alpina, einziger sichtbarer Unterschied: die



Bitte blättern Sie um

Die Kandidaten im Vergleich

Marke / Modell	Prismensystem	Vergrößerung	Wirksamer Objektivdurchmesser	Austrittspupille mm	Sehfeld (m auf 1 000 m)	Pupillendistanz mm	Augenabstand mm / einstellbare Brillenträgerokulare	Kürzeste Einstell-distanz in m	Dioptrien-ausgleich (dpt)	Länge x Breite x Höhe (mm)	Wasserdichtigkeit
Admiral * Alpina 8x42 DCF	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	108	57-73	19 / ja	2,5	+/- 3 dpt	139 x 125 x 52	wasserdicht (keine weiteren Angaben)
Burris Signature Series 8x42	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	109	57-74	25 / ja	1,4	+/- 4 dpt	139 x 114 x 60	wasserdicht bis - 5 m / 15 Min.
Bushnell Legend 8x42 (19-0842)	Porro	8 x	42 mm	5,25	113	58-74	15 / ja	3,6	+/- 4 dpt	140 x 182 x 61	wasserdicht (keine weiteren Angaben)
Bushnell Legend 8x42 (13-4208)	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	110	58-74	18 / ja	1,8	+/- 4 dpt	144 x 121 x 61	wasserdicht (keine weiteren Angaben)
Exakta Excellent 8x42	Dachkant	8 x	42 mm	5,2	109	57-73	19 / ja	3	+/- 3 dpt	147 x 122 x 54	wasserdicht bis -1 m / 5 Min.
Kahles 8x42	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	110	58-72	19 / ja	2,5	+/- 3 dpt	143 x 120 x 60 (Angaben)	wasserdicht (keine weiteren Angaben)
Leica Trinovid 8x42 BN	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	130	56-74	13,5 / ja	3,1	+/- 4 dpt	141 x 130 x 57	wasserdicht bis - 4 m / 30 Min.
Leica Geovid 8x42 BRF	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	125	56-74	18,5 / ja	5,6	+/- 3,5 dpt	174 x 120 x 65	wasserdicht bis - 4 m / 30 Min.
Leica Ultravid 8x42 BR	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	130	56-74	15,9 / ja	3,1	+/- 4 dpt	142 x 121 x 67	wasserdicht bis - 4 m / 30 Min.
Leupold Wind River Cascades 8x42	Dachkant	8 x	42 mm	5,0	114	58-72	18 / ja	3	(+/- 3 dpt)	140 x 119 x 57	100 % waterproof (keine weiteren Angaben)
Minox BD 8x42 BL	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	113	56-76	18 / ja	2,5	+/- 2 dpt	146 x 126 x 54	wasserdicht bis - 5 m / 30 Min.
Nikon Monarch 8x42 DCF	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	110	56-72	19,6 / ja	2,5	(+/- 3 dpt)	146 x 129 x 58	wasserdicht bis -1 m / 5 Min.
Nikon HG-L 8x42 DCF	Dachkant	8 x	42 mm	5,25	122	56-72	20 / ja	3	(+/- 3 dpt)	157 x 139 x 60	wasserdicht bis - 2 m / 5 Min.
Optolyth Alpin 8x40	Porro	8 x	40 mm ●	5,0	110	52-72	umstülpbare Gummi-Augenmuscheln	4,5	+/- 3 dpt	145 x 165 x 50	(keine Angaben, konstruktionsbedingt jedoch höchstens spritzwasserfest)
Swarovski EL 8,5x42 WB	Dachkant	8,5 x ●	42 mm	4,9	130	56-72	18 / ja	2,5	+/- 3 dpt	165 x 123 x 64	druckwasserdicht bis - 5 m / 30 Min.
Swarovski SCL 7x42 B	Dachkant	7 x ●	42 mm	6,0	140	56-72	19 / ja	4	+/- 3 dpt	164 x 122 x 71	druckwasserdicht bis - 5 m / 30 Min.
Swarovski Habicht 7x42 GA	Porro	7 x ●	42 mm	6,0	114	56-72	umstülpbare Gummi-Augenmuscheln	3,5	+/- 3 dpt	154 x 177 x 56	spritzwasserdicht
Zeiss Victory 8x42 T* FL	Dachkant (Abbe-König)	8 x	42 mm	5,25	135	54-76	16 / ja	2,0	+/- 4 dpt	173 x 128 x 62	druckwasserdicht
Zeiss Conquest 8x40 T*	Dachkant (Abbe-König)	8 x	40 mm ●	5,0	120	54-74	16 / ja	3,0	+/- 4 dpt	165 x 128 x 58	druckwasserdicht

● Achtung: Diese Werte weichen vom Standard 8x42 ab! Die Zahlenangaben der Austrittspupille und der verschiedenen Sehfelder sind daher nicht direkt mit anderen vergleichbar!

Unteres Mittleres Preissegment = günstige Ferngläser mit guter Bildqualität

Oberes Mittleres Preissegment = High End-Geräte mit reduzierter Leistung

Oberstes Preissegment = High End-Geräte


* Zu beziehen über GMC Trading AG (Schweiz), www.gmc-ag.ch

Lifetimegarantie: Nach US-Recht Garantie auf Material-, Produktions- und Konstruktionsfehler sowie deren Folgen (Produkthaftung), solange der Erstbesitzer noch lebt und das Gerät selbst benutzt. Bei Besitzerwechsel erlischt die Garantie. Burris nimmt dazu wie folgt Stellung: „Laut EU-Verordnung ist eine lebenslange Garantiezeit in Europa nicht erlaubt, da das Wort „lebenslang“ nicht zu definieren ist. Somit bieten wir unseren Kunden die laut EU-Verordnung maximale Garantie von 30 Jahren an. Alle darüber hinaus gegebenen Garantiezeiten sind sitten- oder rechtswidrig.“

	Gewicht ohne Zubehör	Preis in Euro / Garantie
	635 g	370 / Lifetime
	680 g	699 / 30 Jahre
	680 g	249 / Lifetime
	880 g	489 / Lifetime
	635 g	299 / 10 Jahre
	740 g	829 / 30 Jahre VG
	890 g	1200 / 30 Jahre
	930 g inkl. Batterie	1650 / 5 Jahre VG
	790 g	1500 / 30 Jahre
	650 g	400 / Lifetime
	636 g	499 / 30 Jahre
	610 g	399 / 10 Jahre
	795 g	1249 / 10 Jahre
	585 g	481 / 30 Jahre
	820 g	1685 / 30 Jahre
	950 g	1189 / 30 Jahre
	760 g	829 / 30 Jahre
	755 g	1399 / 10 Jahre
	810 g	849 / 10 Jahre

Fazit

Das waren sie, die 19 getesteten Ferngläser. Jeder im Testteam hat einige Tage damit verbracht, die verschiedenen Ferngläser zu bewerten, zu beurteilen und zu vergleichen. Insgesamt stecken etwa 160 bis 180 Stunden zum Teil harter Arbeit hinter diesem Bericht. Aufgrund des beschränkten Platzes können wir nicht alle Ergebnisse bis ins letzte Detail veröffentlichen.

Sicherlich spielen Faktoren wie Wetter und persönliche Befindlichkeit der Testperson auch eine Rolle, gerade bei so sensiblen subjektiven Wahrnehmungen. Unsere Bewertung basiert, soweit möglich, auf vergleichbaren Fakten, die sich unser Testteam erarbeitet hat. Alle Geräte wurden nach dem gleichen Punktesystem bewertet, und, soweit machbar, waren der Markenname oder die Modellbezeichnung abgeklebt und für die Testpersonen nicht einsehbar. 

Michele Costantini ist Schweizer und arbeitet für das Jagdmagazin „JAGD&NATUR“. Wir freuen uns, dass ab sofort der Jäger Michele Costantini gelegentlich als Mitarbeiter für die Deutsche Jagd-Zeitung schreibt. *djz*

Tipps für den Kauf

Wie Sie im Ladengeschäft das passende Fernglas finden, möchte ich Ihnen anhand dieses kurzen Textes näher bringen. Nehmen Sie von zu Hause eine Ausgabe der „Bild-Zeitung“ (wegen der verschieden großen Schriften, nicht wegen des Inhalts) und einige flaumige Federchen mit, die sie jeweils auf einen schwarzen, grauen und weißen Karton kleben.

Betrachten Sie mit verschiedenen Ferngläsern die Federn. Versuchen Sie es bei unterschiedlicher Beleuchtung: Heller Laden, Tageslicht, nur mit Taschenlampe etc. und unbedingt auch bei Gegenlicht (Scheinwerfer oder Sonne). Wählen Sie die Ferngläser aus, bei denen Ihnen Kontrast und Farbbrillanz bei wenig Störlicht am meisten zusagen.

Dann nehmen Sie eine Seite der „Bild“ und positionieren diese exakt einen Meter von Ihren Augen weg. Wenn Sie Brillenträger sind, benutzen Sie die Brille, die Sie auch auf der Jagd tragen. Achten Sie auf gleichmäßiges Licht. Betrachten Sie die Zeitungssseite ohne Fernglas und stellen Sie fest, welche Schriftgröße Sie aus einem Meter Entfernung noch gut lesen können und welche nicht mehr, merken Sie sich die Textpassagen.

Positionieren Sie nun die Zeitungssseite, wenn Sie Ferngläser mit achtfacher Vergrößerung vergleichen wollen, in acht Meter Entfernung. Versuchen Sie den Text, den sie zuvor gerade noch lesen konnten, jetzt mit dem Fernglas zu betrachten. Diesen sollten Sie jetzt ohne Schwierigkeiten lesen können. Versuchen Sie es mit und ohne Aufstützen, und sollte das Bild verzerrt sein, versuchen Sie es mit einer anderen, geringeren Vergrößerung.

Vergleichen Sie die verschiedenen Modelle, Marken, Preise. Versuchen Sie festzustellen, welches Fernglas ihnen am besten zusagt. Berücksichtigen Sie dabei auch Faktoren wie Ergonomie und Gewicht.

Bestehen Sie vor dem Kauf darauf, ein oder mehrere Modelle im Revier auszuprobieren; jeder gute Fachhändler verfügt über Demonstrationsgeräte oder kann solche organisieren. Vergleichen Sie die Optiken unter Ihren Revierbedingungen und Jagdgewohnheiten. Ich bin überzeugt, Sie werden schnell das richtige Fernglas für sich finden und lange Freude daran haben.

Michele Costantini

Zwei schlechte Entscheidungen

Zurzeit bin ich im Besitz eines Doppelglases Zeiss Victory 10x42 T* FL. In unserem DJZ-Testrevier bin ich mit diesem Glas bisher hervorragend zurechtgekommen. Nachtjagd auf Sauen findet nur an gefährdeten Flächen im Feld statt, und da reicht das Glas durchaus auch bei schlechten Lichtverhältnissen aus, gerade weil es ein kontrastreiches Bild liefert. Für die Ansitzjagd auf Rot- und Rehwild bei guten Lichtverhältnissen ist es ein Spitzenglas.

Aber ich habe mit diesem Glas auch schon mein „Waterloo“ erlebt: Im Oktober vergangenen Jahres jagte ich an der dalmatinischen Küste auf Muffelwider: Gebirgsjagd vom Feinsten. Aber am liebsten hätte ich das Fernglas in die Adria geworfen, denn das anstrengende Steigen und Klettern im Fels bringt das Herz zum Rasen und die Muskeln zum Zittern.

Und dann ist bei zehnfacher Vergrößerung einfach Schluss: Vor lauter Wackeln wird das Bild durchs Glas so unscharf, dass man das Objekt der Begierde, den starken Muffelwider, nur noch verschwommen ansprechen kann.

Bei achtfacher Vergrößerung sieht man in einem solchen Fall einfach mehr.

Die zweite Fehlentscheidung betrifft meine Brille: Aus „modischen“ Gründen hatte ich mir eine Brille mit Gleitsichtgläsern und einem sehr flexiblen Titangestell ausgesucht. Bei der Jagd ist diese Brille eine Katastrophe, sodass ich gezwungen bin, sie abzusetzen und mit meiner geringen, aber doch vorhandenen Fehlsichtigkeit in der Ferne zu beobachten. Denn hält man das Fernglas mit etwas zuviel „Anpressdruck“ vor die Augen, verschieben sich die Brillengläser, und man blickt im wahrsten Sinne des Wortes nicht durch.

Wenn dann auch noch eine Gleitsichtbrille mit schmaler Fassung gewählt worden ist, muss das Fernglas ganz exakt auf auf der gleichen Stelle des Fokussierbereichs angesetzt werden, ansonsten wird es unscharf und man muss nachregulieren. Mein Tipp für Brillenträger: ein stabiles Gestell und möglichst keine Gleitsichtgläser für die Jagd.

Günter Mensching